Feuilleton.

Dr. A. P. J. Dose. Zur Kenntniss der Gesundheitsverhältnisse des Marschlandes. I. Wechselfieber. Leipzig 1878. Breitkopf und Härtel.

Auf Grund eines sehr reichhaltigen Materials aus den sorgfältigen Aufzeichnungen des verstorbenen Kreisphysikus Dr. Michaelson zu Meldorf, welche einen Zeitraum von 22 Jahren umfassen, hat Verfasser zunächst das Auftreten und die Verbreitung des Wechselfiebers in dem Marschlande erörtert. Von den im Ganzen verzeichneten 29629 Kranken entfallen 23,3 Proc. auf Intermittenten und unter den Infektionskrankheiten betragen dieselben 70,12 Proc.; mit Einschluss der intermittirenden Neuralgien und der gastrisch-intermittirenden Fieber leidet im Durchschnitt jeder 4te Patient am Malariafieber. Es wird nun die Zunahme und Abnahme der Fieber-Erkrankungen im Ganzen und nach verschiedenen Typen in den verschiedenen Jahreszeiten und Monaten untersucht und festgestellt, dass die Curve der Malaria-Erkrankungen mit der steigenden Sonne steigt, nur durch die Regenmonate Juni und Juli vorübergehend niedergedrückt wird und mit der Acme der dortigen Barometerstände zusammenfällt. Hiermit wird das Auftreten der Malaria in Italien verglichen, und Verfasser kommt zu dem Schluss: Temperaturen und Niederschläge beeinflussen das endemische wie das epidemische Wechselfieber, die Epidemien selbst müssen durch anderweitige Ursachen bedingt sein. Als letzter Grund wird mit Buhl ein sumpfähnlicher Hochstand des Grundwassers angenommen, dessen Einwirkung durch erhebliche Schwankungen in Bodenbeschaffenheit, Windrichtung, Luftströmung etc. entweder erhöht oder vermindert wird. So erklären sich die häufigen Erkrankungen bei den Deichbewohnern und die verhältnissmässige Immunität der Bewohner des Friedrichskoogs etc.

Deutsche Medicinische Wochenschrift. 1879.

In dem genannten Zeitraum unterscheidet Verf. 5 Perioden von mehrjähriger Dauer, welche durch längere mehr fieberfreie Zeiten unterbrochen werden und, mit den Wunderlich'schen Beobachtungen verglichen, zu dem Resultat führen, dass die in den Marschen beobachteten Modulationen sich über einen grossen Theil des Continents, insbesondere Deutschlands mit mehr weniger Regelmässigkeit erstreckt haben.

Perniciöse Wechselfieber sind nicht selten, enden aber bei energischem, sachverständigen Einschreiten, wenn es von einsichtsvollen Angehörigen unterstützt wird, sehr oft günstig.

Als Anhang werden noch sehr genau Tabellen über Boden- und Tagestemperaturen beigegeben.

— r.

Dr. M. v. Pettenkofer. Desinfection von Schiffen. Bericht im Auftrage der Cholera-Commission für das Deutsche Reich erstattet.

Dr. Mehlhausen. Versuch über Desinfection geschlossener Räume. In demselben Auftrage angestellt.

Separatabdrücke aus dem inzwischen complet erschienenen sechsten Hefte der Commissionsberichte.

Beide Aufsätze theilen Versuche von Desinfection geschlossener Haus- wie Schiffsräume durch schweflige Säure resp. deren Erfolge mit. Mehlhausen hat gleichzeitig Versuche mit Chlorgas-Desinfection gemacht und stellt nunmehr die Ergebnisse gegenüber. Nach den angestellten Versuchen ist schweflige Säure unzweifelhaft wirksamer als Chlorgas, dringt tiefer in Kleiderstoffe, Packete etc. ein als letzteres, die Ausführung ist erheblich wohlfeiler, erfordert pro Cubikmeter Luftraum nur eine Ausgabe von 0,7 Pfennig, während eine Chlorgasdesinfection mindestens 1,4 Pf. pr. Cbm. kostet, bequemer, da weder Pflanzenfarben noch metallene Gegenstände, nicht einmal Bilderrahmen mit vergoldeter Leiste oder Militair-Epauletten dadurch angegriffen werden und belästigt weniger durch den bleibenden Geruch. Fünfzehn Gramm Stängenschwefel

pro Cbm. genügen vollkommen; die Desinfection muss etwa 10 Stunden dauern; zweckmässig für die bessere Wirkung ist es, die Dielung in dem qu. Raum vorher anfeuchten und bei niedriger Lufttemperatur das Zimmer heizen zu lassen. Die angestellten Versuche haben ergeben, dass Bakterien und Vibrionen in faulem Urin schon bei Verwendung von 10 Grm. pro Cbm. Luft leblos wurden. Beide Autoren sind nach den von ihnen gemachten Versuchen darüber einig, dass die schweflige Säure von allen bis jetzt erprobten Desinfectionsmitteln die günstigsten Resultate aufzuweisen hat.

Für Schiffe empfiehlt es sich, die Desinfection nach Entlassung der Mannschaften vorzunehmen. Zur Desinfection des Kielwassers (Bilgewater) hatte Pettenkofer Kalkhydrat empfohlen, nachdem früher Chlorzink in der sogenannten Burnett'schen Lösung schon verwandt worden war. Nach den durch die kaiserliche Admiralität angeordneten und ausgeführten Versuchen hat das Kalkhydrat, welches einen dicken festen Niederschlag im Kielwasser herbeiführt, den Nachtheil, dass durch das qu. Präcipitat die Pumpenventile leicht Schaden nehmen, während dies bei Chlorzink nicht zu besorgen ist. Ausserdem beseitigt letzteres noch besser, als Kalkhydrat, den süsslichen, widerwärtigen Geruch des Kielwassers. Zum Scheuern des Deckes, so wie zum Abwaschen anderer hölzerner und lederner Utensilien lässt sich zweckmässig eine $\frac{1}{2}$ bis 1procentige Kalkmilch verwenden. Die schweflige Säure durch einen Luftstrom, welchen ein Ventilator treibt, in die Räume einzutreiben, dürfte sich nach der Ansicht der Cholera-Commission nicht empfehlen, da auf diese Weisen eine ungleichmässige Vertheilung des Gases herbeigeführt wird.

Für die sehr einfache Technik der Desinfection mittelst schwefliger Säure sei noch angeführt, dass man die für den vorher genau ausgemessenen Raum (15 Grm. pro Cbm.) abgewogene Quantität Stängenschwefel bis auf Nussgrösse zerkleinert, mit zwischengelegtem Faden-

schwefel in einer emaillirten Schale auf feuchtem Sand zur Vermeidung von Feuersgefahr falls das Gefäss springt, aufstellt, und demnächst die Masse entzündet; Fenster und Thüren werden während 10—12 Stunden nunmehr fest geschlossen; dann öffnet man vorsichtig die Fenster, ohne in dem Raum selbst zu athmen. Sobald der Geruch nach brennendem Schwefel verschwunden ist, was bei guter Ventilation nur kurze Zeit dauert, kann der Raum von Menschen wieder benutzt werden.

Wie weit die gedachte Desinfectionsmethode sich als wirksam bewähren wird, müssen weitere Versuche, muss die Zeit lehren; nach Privatmittheilungen sollen Milzbrand-Bacilli der schwefligen Säure widerstehen. Jedenfalls ist dieselbe aber immer noch ebenso wirksam, wie alle bis jetzt angewandten Desinfectionsmittel, mit Ausnahme vielleicht hoher Wärmegrade, deren Anwendung im practischen Leben aber auf grosse Schwierigkeiten stösst.

Für die Desinfection von Menschen, wovon die genannten Autoren nicht sprechen, halte ich diese Räucherungen ebenso nutzlos, wie die ehemals beliebten Chlorräucherungen; wendet man das eine oder andere Gas reichlich an, so gefährdet man die menschliche Gesundheit bedenklich, wenn auch das Gesicht durch ein Loch der atmosphärischen Luft zugewandt wird; richtet man aber die Räucherung so ein, wie ich es an der Ostgrenze behufs Abwehr der Rinderpest wiederholt gesehen habe, dann ist die ganze Maassregel ein Humbug, der nur das Publikum belästigt und die Behörden täuscht. Der menschliche Körper, vorausgesetzt, dass die Infectionskrankheit noch nicht aufgenommen ist, kann von dem etwa anhaftenden Contagium allein durch ein längeres warmes Seifenbad befreit werden; alle anderen bis jetzt angewandten Methoden desinfectiren nur die Kleider.

Pistor - Oppeln.